

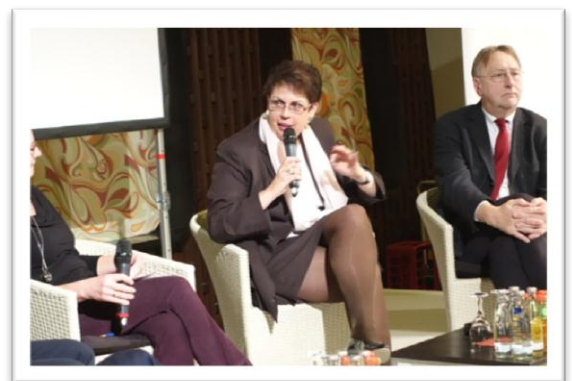
Über die Zukunft der Europäischen Union: Wie wir Europa zusammenhalten können

2. Dezember, Hannover

Am 2. Dezember 2016 lud das Landesbüro Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung zur Podiumsdiskussion zum Thema „Wie können wir Europa zusammenhalten?“, ins InterCity Hotel nach Hannover ein. Als Diskutant_innen, waren MdEP Bernd Lange, Vorsitzender des Handelsausschusses im europäischen Parlament, Staatssekretärin Birgit Honé, zuständig für Europa und regionale Landesentwicklung in der niedersächsischen Staatskanzlei, Dr. Mehrdad Payandeh, Abteilungsleiter Wirtschafts-, Steuer-, und Finanzpolitik im DGB Bundesvorstand und der Politikwissenschaftler Dr. Alexander Schellinger anwesend. Die Moderation wurde von Karin Abenhausen vom NDR übernommen.

Vor vollem Haus im Casino des InterCity Hotels eröffnete Urban Überschar, Leiter des Landesbüros Niedersachsen der FES, die Veranstaltung.

In ihrem Kurzstatement plädierte anschließend die **Staatssekretärin Birgit Honé** dafür, dass man aufhören müsse, Europa als Teil des Problems zu sehen. „Das ist Europa nicht. Europa ist vielmehr Teil der Lösung“, so Honé. Es sei auf allen Ebenen utopisch zu denken, dass man die globalen Probleme in nationalstaatlicher Koexistenz lösen könne. Im Bezug auf die Zukunft der EU, insbesondere mit dem Fokus auf die Fragestellung von Flucht und Migration, stellte sie drei



Staatssekretärin Birgit Honé

Thesen auf. Zum einen sei es wichtig die EU, ganz egal wie viele Schwierigkeiten sie mit sich bringen möge, immer und kontinuierlich zu stärken. Darüber hinaus, sei es essentiell zu unterscheiden, aus welchen Gründen die Menschen zu uns kommen. Es sei wichtig, zwischen flüchtenden und migrierenden zu differenzieren. Als letzten Punkt nannte sie, dass es wichtig, endlich die deutsche Perspektive abzulegen. „Wir brauchen kein deutsches Europa, sondern ein europäisches Deutschland.“

Dem pflichtete **Dr. Alexander Schellinger** bei. Er sprach von einer „historischen Zeitenwende, in welcher wir uns momentan befinden.“ So könne man zurzeit noch annehmen, dass es sich



Dr. Alexander Schellinger

bei Deutschland um eine „Insel der Glückseligen“ handle. Hieraus konstatierte er jedoch im Umkehrschluss, dass es dem Rest Europas nicht so gut gehe. Leider sei Europa in der Vergangenheit zu sehr auf die Wirtschaft beschränkt gewesen. Generell müsse man feststellen, dass es sich bisher immer um „den kleinsten gemeinsamen Nenner“ gehandelt habe. So plädiert Schellinger dafür, dass Europa nicht ein Europa der

Eliten sein dürfe, sondern ein Europa für alle Menschen. Man müsse offen und ehrlich diskutieren, was falsch gelaufen sei und was man in Zukunft besser machen müsse. Man müsse schlichtweg „Mehr Europa wagen!“

Dr. Mehrdad Payandeh stellte in seinem Impuls heraus, dass er das Problem tiefergehend sehe.

So sei Europa zwar eine innovative Staatengemeinschaft, aber daraus passiere derzeit zu wenig. So seien für ein Europa des Wohlstandes, des Friedens und des Fortschritts, sowohl Innovation als auch eine Rückbesinnung auf ein Europa, als Synonym des Aufbaus, nötig. So plädierte er für einen weitergehenden „Marshall-Plan“ für Europa. Investitionen und eine

weitgehende Lösung der bisherigen neoliberalen Finanz- und Wirtschaftspolitik sollten hierbei die Grundpfeiler sein. Man müsse sich wieder bewusst machen, dass es nichts bringe, eine Politik zu verfolgen, die unseren Nachbarn arm mache, so der Gewerkschaftler.



Dr. Mehrdad Payandeh

Auf den Re-Nationalisierungsprozess, welcher in vielen Staaten vor sich geht, bezog sich **Bernd Lange MdEP**. So verwies er auf den Gründungsparteitag der SPD, welcher im Jahre 1946 in Hannover stattfand und auf welchem sich die Genoss_innen einstimmig für die „Vereinigten Staaten Europas“ ausgesprochen hatten. So sei es heute umso mehr eine Illusion zu glauben,



Bernd Lange, MdEP

dass der „Nationalstaat ökonomisch oder politisch noch existieren könne.“ Dabei sprach er insbesondere drei Themenblöcke an. Die noch stark bestehende Kluft zwischen Arbeit und Bezahlung, die hohe Jugendarbeitslosigkeit und die fehlende Steuergerechtigkeit. Als größtes Problem jedoch sah Lange die nationalistischen Bewegungen in den einzelnen Staaten.

In der anschließenden Diskussion mit dem Publikum wurde deutlich, dass sich gerade viele Menschen Sorgen um den Fortbestand der EU machen. Die Diskussion nahm immer wieder spannende Wendungen und es wurden einige gute Konzepte und Antworten auf schwierige Fragen gegeben. Das Fazit des Abends lautete: Es bleibt noch vieles zu tun.



v.l.n.r.: Dr. Mehrdad Payandeh, Dr. Alexander Schellinger, Karin Abenhausen, Staatssekretärin Birgit Honé und Bernd Lange, MdEP